

Studieren zwischen Hauptstadtflair, Crêpes und Cour de Cassation – zwei Semester als Studentinnen des Schwerpunktbereichs 14 in Paris

Alena Dietz & Amelie Pauly

Früher oder später stellt sich für alle Jura-studierende die Frage nach dem passenden Schwerpunkt. Zum ersten Mal im Studium hat man nun die Fäden selbst in der Hand und damit auch die Qual der Wahl. Für uns beide stand schon länger fest, dass wir gerne für einige Zeit nach Frankreich gehen wollten. Als dann schließlich die Schwerpunktwahl anstand, fiel die Entscheidung nicht schwer. Zwei Semester in Paris? Das klang doch sehr verlockend. So ergab es sich, dass wir von September 2024 bis Juni 2025 ein Studienjahr an der Université Panthéon-Assas in Paris verbringen durften, um dort einen Teil des von Professor Bien und Professor Borghetti aus Paris betreuten Schwerpunktbereich 14 (Französisches Recht) zu absolvieren.

Aufbau und Umfang des Schwerpunktbereichs

Um den Schwerpunktbereich absolvieren zu können, mussten wir uns zunächst auf die beiden Erasmus-Plätze an der Assas bewerben. Nachdem uns diese glücklicherweise zugeteilt wurden, konnten die Vorbereitungen und damit auch die Kurswahl beginnen. Erforderlich sind drei Vorlesungen pro Semester aus dem Zivil- und Öffentlichen Recht, wobei zu einer der Vorlesungen im Zivilrecht ein *TD (travaux dirigés)* besucht werden muss. Wir belegten in Rücksprache mit Prof. Bien in beiden Semestern Schuldrecht (mit TD) sowie Handelsrecht und jeweils noch ein weiteres Fach. Anstelle einer studienabschließenden Klausur

wird im Schwerpunkt 14 der Durchschnitt der in Paris erbrachten Leistungen gezählt. Die erforderliche Seminararbeit im Bereich der Rechtsvergleichung hatten wir bereits im Rahmen des Caen-Seminars an unserer Fakultät geschrieben. Vorkenntnisse im französischen Recht sind für den Schwerpunkt keine Voraussetzung. Um zumindest einen kleinen Überblick zu haben, sind aber die Fachsprachenkurse von Madame Grauer sehr zu empfehlen.



Amelie Pauly (l.) und Alena Dietz (r.), Absolventinnen des SPB 14

Das Studium an der Assas

Nach der Einführungswoche zeigten sich schnell die Unterschiede in der Stoffvermittlung zu dem, was wir aus unserer deutschen Uni gewohnt sind. Die Vorlesungen machen ihrem Namen alle Ehre und gleichen einem 90-minütigen Monolog des Professors. Powerpoints? Fehlanzeige. Vorlesungsbegleitende Materialien gibt es nicht, das Gesagte wird zumeist Wort für Wort von den Studierenden mitgetippt. Das mag auf den ersten

Blick den Lerneffekt doch sehr infrage stellen, ist aber essenziell für das Bestehen der Prüfungen. Einige Professoren haben trotzdem versucht, die Vorlesung interaktiver zu gestalten, indem Fragen gestellt wurden, wobei einem auch mal ohne Ankündigung das Mikrofon entgegengehalten wurde. Für uns Nichtmuttersprachler war das Mittippen zwar eine gute Übung, um unser Französisch zu verbessern – für eine verlässliche Mitschrift kamen wir aber nicht umhin, unsere französischen Kommilitonen zu fragen, die sie einem freundlicherweise meist direkt zukommen ließen oder hilfreiche Tipps gaben, wie man an Skripte aus den vorherigen Jahrgängen kommt. Begleitend zu den Vorlesungen finden in den Hauptfächern *TDs (travaux dirigés)* statt. Diese Arbeitsgruppen mit etwa 30 Studierenden, in denen der Vorlesungsstoff der Woche aufgearbeitet und vertieft wird, ähneln im Prinzip den Konversatorien in Würzburg, allerdings gibt es strenge Anwesenheitskontrollen, mündliche Noten und wöchentliche (teils benotete) schriftliche Abgaben in Form eines *commentaire d'arrêts* (Urteilsanmerkungen) oder einer *dissertation*, einem Aufsatz zu einem bestimmten Thema oder einer juristischen Fragestellung. Falllösungen wie wir sie kennen, sog. *cas pratique*, sind eher die Ausnahme. Die Schwierigkeit bestand zum einen darin, das Thema wirklich zu durchdringen, denn nur so konnte man eine gute Fragestellung und eine sinnvolle Gliederung für seine Abgabe finden, und zum anderen in der für uns völlig neuen Methodik. Den Gutachtenstil kann man im französischen Jurastudium lange suchen, vielmehr liegt der Schwerpunkt darin, eigene Fragestellungen zu entwickeln und an bestehendem Recht und Gerichtsurteilen Kritik zu äußern, was einem eine ganz neue Herangehensweise eröffnet.

Zusätzlich zu den Abgaben wird nach ein paar Wochen im Semester eine *interrogation*, d.h. eine schriftliche und benotete Abfrage durchgeführt. In der Hälfte des Semesters findet der *galop d'essai*, eine Art Zwischenprüfung statt, bei der in Vorbereitung auf die Abschlussprüfung eine dreistündige Klausur geschrieben wird. Anders als der Name es vermuten lässt, handelt es sich dabei nicht um einen lockeren Probedurchlauf, sondern auch hierfür gibt es eine Note, die am Ende einen nicht geringen Teil der Endnote für den Kurs ausmacht.



Das Panthéon, Wahrzeichen des Quartier Latin und Grabstätte berühmter französischer Persönlichkeiten, darunter Marie Curie und Victor Hugo.

All das erschien aufgrund der sprachlichen Anforderungen und der gänzlich unbekanntem Arbeitsmethoden zunächst recht überwältigend. Zwar ist der Arbeitsaufwand nicht zu unterschätzen, jedoch findet man sich mit der Zeit sowohl sprachlich als auch methodisch ein und kommt immer besser zurecht. Von Vorteil ist, dass man durch die wöchentlichen Abgaben konstant mitlernt, wodurch der Lernaufwand für die Abschlussklausur geringer ist und mehr Zeit für die Vorbereitung auf die Prüfungen in den Nebenfächern bleibt, die in Form von mündlichen Prüfungen oder multiple choice Klausuren durchgeführt werden.

Die Assas als Universität

Die Jurafakultät der Assas gehört zu den größten und renommiertesten Frankreichs und genießt einen entsprechend elitären Ruf. Neben dem hohen Anspruch in den Lehrveranstaltungen, macht sich dies auch durch verschiedene Aktivitäten, die von der Universität und den unterschiedlichen *associations* organisiert werden, bemerkbar. Besonders eindrücklich war für uns eine Veranstaltung im Februar, bei der die Anwälte, die im Fall um Gisèle und Dominique Pelicot tätig waren, ihre erste öffentliche Konferenz seit Abschluss des Prozesses im Dezember 2024 hielten. Sie fand im größten, für 1500 Menschen ausgelegten und randvoll gefüllten Hörsaal der Assas statt und bot sehr spannende Einblicke in die juristische Aufarbeitung des Falls.



Sommer im Jardin de Luxembourg

Auch die Lage der Universität könnte nicht besser sein. Direkt neben dem *Jardin de Luxembourg* gelegen, einem der schönsten und beliebtesten Parks der Stadt, eignet sich dieser hervorragend für lange Mittags- und Kaffeepausen. Wenige Schritte weiter gelangt man zum *Panthéon* im *Quartier Latin* – einem Viertel, in dem der akademische Geist der Stadt besonders spürbar ist. In den Klausurenphasen, als die Arbeitsplätze in der Assas doch sehr schnell ein rares

Gut wurden, verschlug es uns meistens in die Bibliotheken der unmittelbaren Umgebung, deren eindrucksvolle Architektur eine besonders einladende Lernatmosphäre schafft. Von dort war man in 15 Minuten an der *Notre Dame* für einen Spaziergang an der *Seine* oder in 5 Minuten in der *Rue Mouffetard* für Crêpes zu Studentenpreisen.



Bibliothèque Saint Geneviève

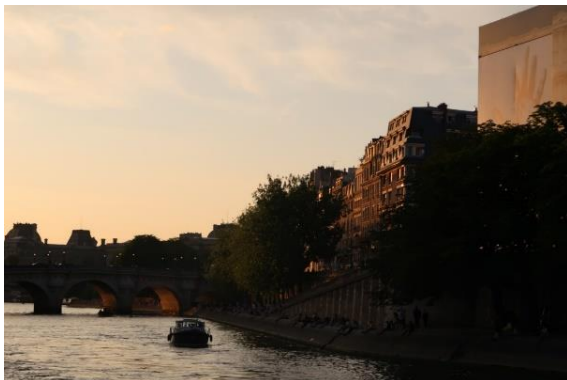
Wohnen in Paris

Wie für die meisten Erasmusstudierenden gestaltete sich die Wohnungssuche auch für uns zunächst kompliziert. Die wohl bekannteste Anlaufstelle für Studierende aus dem Ausland in Paris sind die Wohnheime der *Cité universitaire*, wo wir aufgrund der enorm hohen Nachfrage jedoch leider abgelehnt wurden. Schlussendlich hatten wir beide großes Glück und haben für 450-500€ – und damit für Pariser Verhältnisse ziemlich günstig – mitten in Paris gewohnt. Alena fand ihr neues Zuhause im 16. Arrondissement, wenige Schritte vom *Arc de Triomphe* und den *Champs-Élysées* entfernt, in einer *chambre de bonne*. Amelie ist in einem Wohnheim des französischen Studierendenwerks *Crous* im 15. Arrondissement untergekommen. So konnten wir auf unserem Weg zur Uni beide jeweils einen Blick auf den Eiffelturm erhaschen.

Leben in der französischen Metropole

Das Leben in Paris ist aufregend und es gibt immer etwas Neues zu entdecken. Am Anfang ist die Großstadt noch überwältigend, aber daran hat man sich nach kurzer Zeit gewöhnt und kann die Vorteile der Stadt voll und ganz genießen. Es ist kein Geheimnis, dass Paris mit seiner schönen Architektur und seinem Charme besticht. An jeder Ecke gibt es Cafés und Brasserien, die zur Kaffeepause oder zum „Apéro“ einladen.

Besonders für junge Menschen wird außerdem eine Menge geboten: Viele Museen, Sehenswürdigkeiten, Theater- und Ballettaufführungen können zu stark vergünstigten Preisen oder sogar kostenlos besucht werden, wodurch das kulturelle Angebot noch zugänglicher wird.



An der Seine zum Sonnenuntergang auf Höhe der Île de la Cité.

Für abendliche Ausflüge bieten sich neben den zahlreichen Bars und Restaurants im *Marais* oder im *Quartier Latin* auch Spaziergänge entlang des *Canal Saint-Martin* oder der *Seine* an. Vor allem in den warmen Monaten herrscht an den Ufern eine entspannte Atmosphäre und eine lebendige Stimmung. Wer dem Großstadttrubel für einen Nachmittag entkommen möchte, findet im *Parc des Buttes-Chaumont* im 19. Arrondissement einen passenden Rückzugsort. Der weitläufige Park mit seinen Wegen, Hängen, einem See und einem kleinen Fluss bietet eine ruhige Umgebung zum Entspannen.

Weitere Highlights, die wir dem Leben in der Großstadt verdanken, waren der Besuch der Paralympics gleich zu Beginn unseres Aufenthalts, des großen schwedischen Weihnachtsmarkts und der *Fête de la musique*, an der man sich vor lauter tanzenden Leuten auf den Straßen kaum noch vorwärtsbewegen konnte.



Der Parc des Buttes-Chaumont

Fazit

Die Möglichkeit, den Schwerpunkt im Ausland zu absolvieren, war ebenso wertvoll wie das Leben in einer der größten und schönsten Städte der Welt. Das Jahr in Paris war akademisch anspruchsvoll, aber zugleich eine unglaublich bereichernde Zeit. Wir sind sehr dankbar für all die Erfahrungen, die wir machen durften und können jedem, der mit dem Gedanken spielt, den Schwerpunkt 14 in Paris zu absolvieren, nur dazu ermutigen, sich zu bewerben.

Würzburg im Januar 2026
Alena Dietz & Amelie Pauly